

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

93. Jahrgang.

Donnerstag, den 19. Juni

1919.

Nr. 138

Japans Eintritt in den Viererrat.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben:
Das Abkommen Japans vom Januar-Partner zum gleichberechtigten Teilhaber des Vorkonferenzen der Friedenskonferenz ist sozusagen über Nacht gekommen. Nach guter japanischer Sitte hat die Diplomatie des Landes der aufgehenden Sonne so lange stille aber harte Arbeit geleistet, bis es ihm gelungen ist, die Gleichberechtigung mit den vier Großmächten durchzusetzen.

Schon die Art und Weise, wie es Japan verstanden hat, seinen Forderungen auf territorialen und wirtschaftlichem Gebiet Geltung zu verschaffen, hat gezeigt, daß sein Einfluß in Paris recht beträchtlich ist, und daß es alles durchzusetzen vermag, was es durchzusetzen wünscht.

Dieses ist genommen, ist die Forderung des Vorkonferenzen im fernsten Osten auch durchaus berechtigt. Japan hat während des Krieges, in dem die übrigen Staaten der Erde mit Ausnahme Amerikas, ihre besten Kräfte zugelegt haben, an Macht und Einfluß noch jeder Richtung hin gewonnen. Japans Gleichstellung mit den europäischen Großmächten ist daher nur ein berechtigter Ausdruck seiner inneren Entwicklung.

Vordruck ist es noch schwer, zu sagen, welche Konsequenzen politischer Art aus dieser Tatsache zu ziehen sind. Kein äußerlich Dokumentiert sich hierbei zunächst einmal, wie sehr sich das Schwergewicht der politischen Hegemonie der Welt von Westen nach Osten verschoben hat. Der Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte zeigt, daß sich an der bisherigen Peripherie der europäischen Weltmacht in der Hauptsache durch den Krieg Staumassen entwickelt haben, die auch auf die Geschichte Europas entscheidenden Einfluß gewinnen. Damit braucht aber keineswegs eine Beherrschung Europas durch die gelbe Gefahr verbunden sein, im Gegenteil, durch das Eintreten Japans in die europäische Politik wird genau wie bei den Vereinigten Staaten das Gefühl seiner Sonderstellung geschwächt. Japan wird daher weniger als bisher die Möglichkeit haben, mit Hilfe der ungebundenen Kräfte, die in der gelben Kasse schlummern, einen neuen Mongolenfeldzug gegen Europa zu unternehmen.

Diese Befürchtung schwimmt unseiner, als zugleich mit der wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung Japans sich in dem Lande die gleichen Erscheinungen bemerkbar machen, die noch jeder kapitalistisch sich entwickelnde Staat aufzuweisen hat. In Japan macht sich die Entwicklung zur Demokratie geltend. Auch die japanische Arbeiterklasse beginnt ihre Rechte zu fordern. Gleiche soziologische Entwicklungsgehalte bedingen aber auch gleiche politische Re-

tionen. Darum bedeutet der Eintritt Japans in den politischen Kulturkreis des Abendlandes nicht nur äußerlich sondern auch innerlich einen Fortschritt in der Richtung auf den Abbau der politischen und ökonomischen Gegensätze zwischen der Völkern der Erde und eine neue Garantie für die Möglichkeit, daß es nicht allzu fernher Zukunft möglich sein wird, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch eine Politik der Völkervereinigung zu treiben.

Englische Niederlage in Indien?

Aus Kopenhagen wird gemeldet:
Während alles wie hypnotisiert nach Paris harrte, wo sich in diesen Tagen der Viererrat abgemacht hat, die Grundlagen des Weltfriedens zu überprüfen, ist im fernsten Indien ein schwarzer Tag über England heraufgezogen, der sich geradezu zu einem Tag des Jammers ausgewachsen hat. Wohlwollend ist aber davon kein Sterbenswort in der englischen und auch gesamt europäischen Presse laut geworden. Die britische Zensur hat jede Mitteilung darüber strengstens unterdrückt und infolge der Beherrschung der Kabelverbindungen durch England ist ihr das auch vollkommen gelungen. Dennoch sind auf dem Postwege nach London Privatbriefe angelangt, die von einer schweren blutigen Niederlage der englischen Truppen in Indien Kunde gibt. In Delhi soll es danach um Mitte Mai zu einer furchtbaren Schlacht zwischen den zum Heiligen Krieg gegen ihre Unterdrückung entflammten Hindus und britischen in aller Eile verpackten Besatzungstruppen gekommen sein. Auf bisher noch nicht klar erkennbarem Wege — die britischen Botschafter sprechen allerdings die Vermutung japanischer Waffen- und Munitionslieferung aus — sollen die aufständischen Mohammedaner mit modernsten Feuerwaffen, ja sogar mit Maschinenwaffen und Artillerie versehen worden sein. Die zur höchsten Kampfeslust gereizte Tapferkeit und zur höchsten Hingabe geachtete Kämpfer der Hindus hätten die englischen Schützengruppen, Kettler und Infanterie, trotz deren vorzüglichen Waffensystem Verluste von wie es heißt, mehreren Tausend Toten und Verwundeten zu und erfochten einen unumkehrbar bestehenden Sieg. Durch ihn ist die Lage der Engländer im indischen Indien wieder sehr ernst geworden. Im Unterhaus wurde, wie erinnerlich, erst kürzlich diese Tatsache regierungspolitisch unumwunden zugegeben. Im übrigen hätte man sich jedoch in sehr bescheidenem Schweißen. So viel aber scheint festzustellen, daß der indische Aufbruch sich inzwischen über ganz Vorderindien ausgebreitet hat. Der Aufstand betrifft an Umfang und Intensität mehr denjenigen der fünfziger Jahre. Die Bemühungen Lord Georges, Clemenceaus zu einer

Änderung der Friedensbedingungen zu bewegen, sollen dem Vorkonferenzen nach auf die Absicht zurückzuführen sein, durch eine Beschleunigung des Friedensschlusses Truppenverpflichtungen nach Indien weichen zu können. Sedenfalls werden man in London dem indischen Problem volle von wahrhafter Besorgnis getragene Aufmerksamkeit zu.

Der Streik im Berliner Zeitungsgewerbe.

Aus Berlin wird uns gemeldet:
Der am Sonnabend hier ausgebrochene Streik der Buchdrucker-Hilfsarbeiter macht sich in der Öffentlichkeit durch das Nichterschienen sämtlicher Blätter außerordentlich sichtbar. Die Streikenden fordern eine monatliche Forderungssumme von ungefähr 100 Mark. Da man mit einer wirtschaftlichen Forderung der übrigen technischen Personals ohne weiteres bei Bewilligung der Forderung der Hilfsarbeiter zu rechnen hat, so stellen sich die Berliner Zeitungsbetriebe diesen Forderungen ablehnend gegenüber. Am Sonnabend wurden durch die Geschäftsführer des Tarifamtes der deutschen Buchdrucker Versuche für eine Einigungsverhandlung unternommen, die am Sonntag stattfinden sollte. Es ist jedoch durch die ablehnende Haltung der Prinzipale zu einer solchen Verhandlung nicht gekommen, jedoch mit einer weiteren Dauer des Streiks zu rechnen ist. Da die Streikenden gewerkschaftlich diszipliniert sind, ist dieser Wirtschaftsstreik auch in politischer Richtung zu beurteilen. Die Unabhängigen wollen angeschlossen mit Hilfe einer Reihe von Wirtschaftsstreiken das erreichen, was sie auf dem Wege des politischen Kampfes noch nicht erreichen konnten. Dies ist auch beim Bankbeamtenstreik der Fall. Die treibende Kraft dieses Streiks ist der allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten, der von Herrn Rogg geleitet wird. Dieser Verband ist zweifellos politisch instabil. Die Taxen, die vorgelegt wurden, sind beiderseits abgelehnt worden.

Reichsverband der deutschen Waldbesitzerverbände.

Am 14. Juni ist nach mancherlei Hindernissen in Nürnberg der Reichsverband der deutschen Waldbesitzerverbände gegründet worden. Vertreter waren die Landesverbände: Westfalen, Rheinland, Ober-, Mittel und Niedersachsen, Provinz Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden mit insgesamt 1,5 Millionen Hektar Waldbesitz. Als Sitz des Reichsverbands wurde Berlin bestimmt; dort ist eine ständige Geschäftsstelle errichtet worden.

Der Zweck des Reichsverbands ist: 1. Die gemeinsamen Interessen des gesamten deutschen nichtstaatlichen Waldbesitzes (Gemeinde- und Privatwald, einschl. Klein-

Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Am Kreise der Kameraden wurde er mit lauten Anrufen begrüßt. Ihn wandelte in der Hitze heißen Luft, die mit Staurentsch erfüllt war, in den sich der süßliche Duft von Wog und Dampf mischte, ein leichter Schwindel an. Nachdem er den Mantel abgelegt hatte, trat er an den Tisch. Günsberg sah ihn sofort berührt und bot um Entschuldigung, daß er nicht persönlich gewesen sei. Schüttelhorn ließ die Goldstücke, die jener ihm in einem Umarmungsreide, lässig in die Tasche stecken. „Wollen Sie schon das Renette?“ fragte ihn dann der Oberleutnant. „Warum hat sich verlobt — heute Nachmittag kam die Depesche an das Regiment.“ Schüttelhorn fragte kaum, wer die Braut sei. Ihm war so Herbensinn; die ganze Welt war ihm gleichgültig. Günsberg berückelte weiter, weil er bei dem Leutnant von Raminants Schwabron lebhaftes Interesse voranschickte. Der Rittmeister hätte sich mit der jungen Witwe seines Veters verlobt. Das Trauerjahr war seit einigen Monaten um, und Raminant konnte keine bessere Wahl treffen.

Dans von Schüttelhorn nicht nur. Ihm war das alles zu einem. Er war nur hergekommen, um zum letzten Male sein Glück bei den Karten zu versuchen. Das es ihm hold, so war er gerecht. Er bis die Säbe in letzten Entschluß zusammen: dann wollte er nie wieder eine Karte anrühren — nie wieder.

Nach einigen Stunden hatte er außer den fünfzig Mark, die er von Günsberg erhalten hatte, noch mehrere hundert Mark verloren. Günsberg sah ihn vom Tisch fort und bat ihn aufzuhören, er habe heute kein Glück. Aber Schüttelhorn war hartnäckig. Er spielte weiter und verlor.

Jetzt wurde es Günsberg zu viel. „Meine Herren“, sagte er heftig, „lassen wir endlich die verdammten Karten. Wer hält mir? Wir brechen noch einigen Pullen Selt

den Hals, und ich denke, wir stoßen auf unseren Herrn Kameraden und seine Braut an.“

Als sie aufbrachen, war es kalt geworden. Der Regen hatte aufgehört und es sah nach Schnee aus. Der Winter schien früh einleiten zu wollen. Denn es war erst Mitte November.

Dans von Schüttelhorn sank todmüde ins Bett. Der folgende Tag war ein Sonntag, da konnte er sich ausschließen. Es lag wie Blei in seinen Gliedern.

Als er am Morgen zu später Stunde aufstand, bemächtigte sich seiner eine dumpfe Verzweiflung. Aber noch wollte er sich nicht ganz verlorengeden. Er hing am Leben. Nicht ohne einen letzten Versuch wollte er davon lassen. So ging er zu einem beschäftigten Halsabschneider, der schon wiederholt im Badstube gesehen hatte. Aber auch hier war nichts zu erreichen.

„Was heißt Ehrenschein?“ hatte der Niedermann gefragt. „Hat der Herr Leutnant Geld, so brauch ich keinen Ehrenschein — hat der Herr Leutnant kein Geld, was lang ich mit'n Ehrenschein an. Schleicht der Herr Leutnant sich'n Loch in'n Kopf, ist'ich da mit'n Ehrenschein. Aber wenn der Vater von Herrn Leutnant will Bürgschaft leisten.“

Schüttelhorn hatte während die Tür hinter sich zugeworfen. Nun sah er wieder in seiner alten Wohnung und harrete auf die Briefe, die noch von gestern uneröffnet vor ihm lagen. Die Buchstaben verdrückten vor seinen Augen. Aber plötzlich gewann der eine Brief Interesse für ihn, die eine Handschrift war ihm doch bekannt. Er ritz ungeduldig den Umschlag auf. Oben stand eine gedruckte Firmenadresse: Magnus Ederesen. Bankgeschäft Kopenhagen.

Was wollte der von ihm? Und ihn durchschob es wie ein Iltis; wenn er sich an Ederesen wenden könnte. Er begann zu lesen: Herrn Leutnant von Schüttelhorn, Schleswig.

Er sah den Umschlag an. Richtig, der Brief war nach Schleswig gegangen und von dort nach Hannover nachgeschickt worden. Er las weiter:

„Da es mir schlecht geht und ich wohl Geld brauchen

könnte, muß ich mich noch einmal an den Herrn Leutnant wenden. Sie erinnern sich noch des Schuldscheins, der am 20. September 1900, fällig war. Sie werden es noch wissen, denn Sie haben gewiß nicht vergessen, daß die Unterschrift des Herrn Leutnant von Branden auf dem Scheine gefälscht war.“

Schüttelhorn ließ das Schreiben sinken. Ein dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust. Woher mußte Ederesen das? Nun war es aus mit ihm. Er stang sich, weilerzuleben.

„Sie brauchen es nicht erst zu bestreiten. Vormittags waren Sie bei mir. Ich wollte Ihnen kein Geld ohne Bürgschaft geben. Nachmittags brachten Sie mir die Unterschrift des Herrn Leutnants von Branden. Ich mußte gleich, daß Sie gefälscht war, denn ich hatte Herrn von Branden um neun Uhr morgens abreißen sehen. Also konnte er nicht unterschreiben. Ich gab Ihnen trotzdem das Geld, weil ich wußte, daß Sie diesen Schein bestimmt einlösen mußten. Bewegen Sie heute daran erinnere, will ich Ihnen kurz sagen. Ich brauche Geld. Schaffen Sie mir bis zum 25. November gebührend Mark in bar, so bleibt die Sache Geheimnis. Habe ich das Geld am 25. November nicht, so schreibe ich an Ihren Regimentskommandeur. Ich denke, ich bin deutlich genug geworden. Damit Sie aber nicht etwa denken, man würde mir nicht glauben, weil der Schein mit der gefälschten Unterschrift nicht mehr in meinen Händen ist, mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich ihn nur gegen eine Quittung über erfolgte Auslieferung zurückgegeben habe. In der Quittung ist der Wortlaut des Scheins mit den Unterschriften enthalten und als getreue Abschrift von der jungen Dame beglaubigt, die Sie mit dem Gelde zu mir schickten. Ich nehme an, daß das Fräulein Anna Wedekind Ihre Braut ist. Sie werden nicht wünschen, daß sie erlöhrt, was sie in ihrer Geschäftsunkenntnis angerichtet hat. Also bis zum 25. November zehntausend Mark. Ich lasse nicht mit mir handeln, das wissen Sie zur Genüge. Die Abschrift des Scheines erhalten Sie zurück, sobald ich das Geld habe; auch darin werde ich Wort halten. Magnus Ederesen.“

(Fortsetzung folgt.)



best) bei der Reichsregierung in allen den Waldbesitz betreffenden Fragen zu vertreten. 2. Die großen Interessen der gesamten Forstwirtschaft des Reichsstaatswaldbestandes gegenüber anderen Berufsständen nach den Grundsätzen ausgleichender Gerechtigkeit zu wahren. 3. Die Erzeugung in der Forstwirtschaft durch Förderung aller wissenschaftlichen und technischen Fortschritte, durch Stärkung und Unterstützung der einzelnen Verbände zu heben. 4. Den breitesten Volksteilen das Verständnis für die Erfordernisse der Forstwirtschaft durch entsprechende Aufklärung nahebringen.

Die Organe des Reichsverbands sind der Vorstand, aus drei Mitgliedern bestehend, der Ausschuss und die Hauptversammlung. Die Zahl der Vertreter für Ausschuss und Hauptversammlung bemisst sich aus der nach Waldfläche und Ertrag bestimmten Bedeutung des Waldbestandes, wobei für je 100 000 Einheiten ein Vertreter kommt.

In der vorläufigen aus sechs Mitgliedern bestehenden Vorstandsjahres ist Süddeutschland je durch Vorsitzende des bayerischen, württembergischen und bairischen Verbandes vertreten.

Der größte Erfolg dieser neuen in Süddeutschland erfolgten Reichsorganisation wird sein, daß künftig neben dem deutschen Holzhandel auch der Waldbesitz gehört werden muß.

Seine erste Bedeutung erlangt demnach der Reichsverband dadurch, daß er von der Reichsregierung berufen werden wird zur Bildung des Reichsforstwirtschaftsrats, der die Interessen des gesamten deutschen Waldbestandes nach innen und dem Auslande gegenüber zu vertreten hat.

Tagung des Württ. Häuterverwertungsverbandes.

Ludwigsburg, 17. Juni. Der Verband Württ. Häuterverwertungen hielt in Verbindung mit dem württ. Fleischerbund unter dem Vorsitz von Gemeinderat Obermeister Häuhermann-Stuttgart seine Tagung hier ab, in deren Mittelpunkt ein eingehendes und fachkundiges Referat von Direktor Fr. Häuhermann-Stuttgart über Abbau- und Uebergangswirtschaft bei Häuten und Fellen stand. Eine sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft könnte nicht in Frage kommen. Die Knappheit unseres Inlandsangebots fordert gebieterisch eine weitere Regelung der Häute- und Lederwirtschaft, sie verbietet die sofortige Aufhebung allen Zwangs, solange Angebot und Nachfrage in einem so ungleichen Verhältnis stehen. Wenn man berücksichtigt, daß bei der Deutschen Rohhaut A. G. in den 4 letzten Jahren angekauft wurden: 4,3 Millionen, 3,4 Millionen, 3 Millionen, 2,8 Millionen Großschädelhäute, daß die Gewichtszahlen folgende Ziffern aufweisen: 135 Millionen, 100 Millionen, 73,6 Millionen und 59,9 Millionen Kilo, daß für 1919 kaum 40 Mill. Kilo Haut aufgebracht werden könnten, so werde man zugeben, daß der Rückgang ins Katastrophale gehe. Die Stadt Stuttgart habe im Monat Mai höchstens 100 Kälber zur Schlachtung zugewiesen erhalten, während in Friedenszeiten etwa 5000 Kälber monatlich geschlachtet worden seien. Der heutige Inlandsbedarf an Leder könne durch die vorhandene Rohware höchstens zu 25-30% gedeckt werden. Bei sofortiger Aufhebung der Zwangswirtschaft ohne jeden Uebergang würde eine ziellose Preiswirtschaft einsetzen. Notwendig sei der sofortige planmäßige Abbau der Zwangswirtschaft und eine praktische Uebergangswirtschaft unter sofortiger Aufhebung der heutigen komplizierten Beschlagsnahmebestimmungen in der einfachsten Form, die den Bedürfnissen des Konsums und der Wirtschaft loyal gerecht werden, dafür aber Kettenhändler und Schieberum erbarmungslos treffen. Die Versammlung nahm einen Antrag an, aus baldmöglichster Aufhebung der Zwangswirtschaft für Häute, Felle und Rinderhäute. Bei den maßgebenden Stellen soll dahin gewirkt werden, daß die Beschlagsnahme von Rinderhäuten, Häuten und Fellen aufgehoben wird.

Tagesenigkeiten.

Protest der Rheinländer in der Ostweh.

Lübau. Soldaten der Ostweh aus allen rheinischen Gauen hielten eine Protestversammlung gegen die Abtrennungsbestrebungen der Rheinlande ab und landten an die Minister Noske und Scheidemann eine Entschlüsselung. In dieser wendeten sie sich mit Entrüstung gegen die Absicht der französischen Staatsmänner, die Rheinlande mit List oder Gewalt zu einem Vasallenstaat Frankreichs zu machen. Sie verabscheuen in gleicher Weise die Bestrebungen jener Leute, die sich von dem französischen Gaukelspiel bedören lassen, und ihre rheinische Heimat aus dem Reichsdäpfer herausziehen wollen. Sie sind empört darüber, daß während sie im Osten das Deutschland schützen, gewissenlose Elemente ihre liebgewordene Heimat, die Trägheit unalter deutscher Kultur dem deutschen Wesen entfremden wollen. Sie werden wo sie können, diesen Bestrebungen entgegen treten.

Trozkis Bangen um den Bolschewismus.

Rotterdam, 18. Juni. Dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ zufolge meldet „Daily Mail“ aus Helsingfors, daß Trozki auf einer Versammlung der Zentral-Sozjets in Moskau eine Rede hielt, in der er sagte, daß die militärische Lage für die Bolschewisten schlechter sei als je und zwar nicht nur wegen der Bedrohung Petersburgs, sondern auch wegen der Niederlage des Heeres in Südrussland. Wenn der Bolschewismus noch mehr solcher Niederlagen erleide, so würde er nicht mehr in der Lage sein, seinen Bedarf an Kohn, Eisen und Stielkohlen zu decken.

Bestellungen

„Gesellschafter“ für das dritte Vierteljahr

nehmen alle Postämter, Briefträger sowie der Verlag entgegen.

Der Zwischenfall in Versailles.

Verailles, 18. Juni. Die aufmerksame Nachprüfung ergab, daß noch einige Morgenblätter von erstem auf der „Clytazo Tribune“ über die vorgeschlagenen Zwischenfälle berichteten. So schreibt „Koenig“, die Einwohner von Versailles seien vorgestern aus ihrem üblichen Phlegma herausgetreten und hätten bei der Abreise der deutschen Delegation gepöbelt und gehöhelt. Houbille habe um Zwischenfälle zu vermeiden, die Automobile einen anderen Weg einschlagen lassen, aber die Menge sei durch diese Aenderung nicht irritiert worden und habe das Automobil des Grafen Brochdorff Rangau mit langen Schmähsprüngen und Schreien empfangen. „France Libre“ berichtet, daß auch auf dem Bahnhof Noisy-le-Roi Zwischenfälle vorkamen. Die Menge habe gepöbelt und geschrien. Straze gegen den Eisenbahnwagen geworfen und einige Scheiben zertrümmert. „Pays“ kritisiert sogar die Zwischenfälle. Versailles, welches man für einen Tempel guten Geschmacks und als letzten Hüter einer überlebten französischen Höflichkeit hätte halten können, sei heruntergekommen. Bisher habe es selbst bei am wenigsten glänzenden Bällen zum guten Ton gehört, seinen am Boden liegenden Feind zu schrien. Aber alles das sei anders geworden. Maueranschläge, durch welche gewisse angeblich patriotische Verbände und Vereine d-e Mauer von Paris beschmähien, hätten nicht wenig dazu beigetragen, diese gefährliche, grobe Stimmung zu schaffen. Als Brochdorff Rangau vorgestern Abend Versailles verlassen habe, sei er mit Schreien und Pfeifen empfangen worden und die Polizei habe einschreiten müssen um die deutschen Diplomaten gegen den Versailles Böbel zu schützen. Was wurde aus Versailles, jener Stadt der Gärten und Könige?

Clemenceau entschuldigt sich.

Berlin, 18. Juni. Verschiedenen Morgenblättern wird aus Versailles berichtet: Bei der deutschen Delegation ist eine Note Clemenceaus eingetroffen, worin sein Bedauern über die Ausschreitungen des französischen Böbels ausgesprochen wird. Der Präsi des Senatsparlamentes wurde beauftragt, noch mündliche Entschuldigung beim Gesandten Hankel anzubringen. Der Präsi des Departements und der Polizeikommissar werden von ihren Posten abberufen.

Deutsche Bestimmen zur Entente-Antwort.

Berlin. Der überwiegende Teil der heute früh nach Beendigung des Buchdruckerkongresses erschienenen Blätter nimmt der Ententenantwort gegenüber einen Standpunkt ein, den das „Berliner Tageblatt“ dahin kennzeichnet, daß, wer bisher „unannehmbar“ gesagt habe, es nun mit gleicher Festigkeit sagen könne. Wenn die Regierung und die Nationalversammlung ihr „Unannehmbar“ wiederholten, müßten sie zugleich dem Volke zeigen, daß nicht nur die Masse der Beschloßen leiden solle unter dem, was die nächsten Wochen bringen könnten.

Auch der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: Die wenigen gemachten Zugeständnisse ändern nichts an der Unannehmbarkeit und der Unerfüllbarkeit des Teufelswerkes. Der Begleitbrief ist in einem absichtlich verächtlichen Ton gehalten und der Geist, den er atmet, wird durch die folgen-schwerste und gemisste Schmähung der Weltgeschichte zu recht fertigen versucht. Die Regierung hat die Pflicht, mit einem bestimmten Programm über die Behandlung des Vertrags vor die Nationalversammlung zu treten, denn es entspricht den demokratischen und konstitutionellen Gepflogenheiten, daß die Regierung das Volk und seine Vertretung hört. Herr Scheidemann hat gesagt, daß die Hand verdröhen müsse, die den Vertrag in Versailles unterzeichnete. Nach unserer Ansicht müßte auch die Hand verdröhen, die den abgeänderten Vertrag unterzeichnet.

Von den rechtsstehenden Blättern spricht die „Deutsche Tageszeitung“ von einem Todesurteil für Deutschland und einem Dokument der Schamlosen Lüge.

Die „Neuzzeitung“ schreibt: Einen Frieden, der die Auslieferung des Kaisers und unserer Heerführer, das Bekenntnis unserer Schuld, die Befestigung unserer Arme, die Vergewaltigung deutscher Volksgenossen und die finanzielle Verflechtung mit, kann das deutsche Volk nicht annehmen. Die Ententenantwort hält in jedem Falle die erste, zweite und vierte dieser Forderungen aufrecht, ohne daß wir wissen, ob das Entgegenkommen in den anderen Forderungen erträglich wäre. Daher bleibt ein Frieden in den Linien dieser Ententente für uns unannehmbar.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt im heutigen Abendblatt zu: Antwortnote der Allierten: Das, was bisher veröffentlicht wurde, ist geeignet, die Gefühle unseres Volkes bis zum Grund aufzumöhlen. Wir zweifeln nicht, daß

sich jetzt eine Sturmflut der Empörung und Erbitterung über Deutschland ergießt. Die Abreise der deutschen Delegation gab dem französischen Böbel Anlaß zu gemeinen Ausschreitungen, die zum Schmachtlächeln gehören, was die diplomatische Geschichte verzeichnet. So beginnt die Aera des Völkerverdammens! Diese Orgie von Erniedrigungen und Unverschämlichkeiten konnten die Deutschen nicht erwarten; sonst wäre es besser gewesen, keinen Reichsvertreter nach Versailles zu entsenden. Wie können die Gefühle, die heute ganz Deutschland bewegen und teilen sie. Wir empfinden die ganze, grauenvolle Tragik des deutschen Schicksals. Was wir nun auch tun: es wird furchtbar sein. Die Verantwortung der Stunde ist unermesslich. Deutschland ist außerstande, dem Feinde die Unterschritt zum Vertragsentwurf zu verweigern, wenn sie durch Ultimatum erzwungen wird. Schicken wir uns ins Unvermeidliche. Hoffen wir auf eine bessere Zukunft. Gute Anzeichen hierfür sind da, daß sie kommt, nicht im Sturmgewitter neuer Kämpfe, sondern durch den Willen der Völker, die ohne Mitarbeit von Mitteleuropa nicht in Ruhe leben können.

Die 7 Schicksalstage.

Berlin. Die „Königlich Volkszeitung“ schreibt unter der Überschrift „Die sieben Schicksalstage“ u. a.: Binnen sieben Tagen! Wohllich eine Summe von folgenschweren Entscheidungen, die an die Verantwortlichkeit der stehenden Männer und der Erwählten des Volkes die denkbar schwersten Anforderungen stellt. Die Tragweite dieser Entscheidungen, die Last der Verantwortung ist wahrlich kaum auszugedenken. Die Geschichte kennt kein Beispiel dafür. Ein einziger verminderte solche Verantwortung überhaupt nicht zu tragen. Selbst für eine in die Jahrhunderte fest eingewurzelte Demokratie wäre sie eine furchtbare Belastungsprobe. Und nun muß unsere junge Demokratie diese Probe bestehen. Die Regierung, die Mehrheitsparteien und das Volk haben dem ursprünglichen Vertragsentwurf des Vertrags gegenüber ihre Einigkeit versichert. Jetzt wird diese den in einigen Einzelheiten abgeänderten Entwurf gegenüber ihre Probe zu bestehen haben. Wäre sie nicht vorhanden, so könnte heute niemand sagen, welchen Ereignissen wir nach innen und außen entgegen gehen.

Kleine Nachrichten.

Wiedereinführung der Akkordarbeit im Bergbau. Wie verlautet, finden dieser Tage in Wilmars Verhandlungen statt über eine Aenderung der Arbeitsmethode im Bergbau, durch die man eine wesentliche Erhöhung der Kohlenförderung zu erreichen hofft. Es wird wahrscheinlich die Wiedereinführung der Akkordarbeit beschlossen werden. Wien. Die deutsch böhmischen Mittelungen melden: Bei der deutsch böhmischen Landesregierung sind weitere 62 Proteste deutsch-böhmischer Städte und Gemeinden gegen die zwangsweise Einverleibung in den Tschecho-Slovakischen Staat eingelaufen.

Wilmars. Die Mehrheitsparteien haben in der Nationalversammlung folgende Interpellation eingebracht: Was grübelt die Reichsregierung zu tun, um der schrecklichen Not der 3- und 4-klassigen Rentempfänger schnellstens abzuheben?

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 19. Juni 1919.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 770 verzeichnet:
Schaller, Wilhelm, 20.12.97, Bollmaringen, l. oerr. in Belgien.
Keller, Gottlieb, 11.2.97, Engtal l. oerr. uerr.
Förster, Otto, 14.3.98, Halleschenmühl, bisher vermilt (B. l. 744), gefallen.
Halspeter, Karl, 18.2.99, Altludach, vermilt.
Böhner, Friedrich, 11.1.95, Ergersheim, gefallen.
Seib, Friedrich, 20.3.92, Jammeler, vermilt.
Fetter, Gottlieb, 2.10.98, Unterjessingen, schwer oerr. uerr.
Bros, Gottlob, 22.8.98, Beihingen, vermilt.
Müller, Friedrich, 21.8.89, Dornstetten, bisher vermilt (B. l. 741), in Gefangenschaft.
Werner, Wilhelm, 6.4.95, Boudorf, bisher vermilt (B. l. 741), in Gefangenschaft.
Stahl, Jakob, 31.7.89, Effringen, bisher vermilt (B. l. 741), in Gefangenschaft.
Schweikert, (nicht Schweikert), Martin, 12.3.97, Mödingen, bisher schwer oerr. (B. l. 789), gestorben.
Weyer, Gottlob, 7.5.91, Unterjessingen, bisher schwer oerr. uerr. (B. l. 728), gefallen.
Steinmetz, Sigmund, 31.12.89, Gündringen, schwer oerr. uerr.

Konzert. Sonntag den 22. Juni hielten gem. Chor und Orchester des Seminars der Oper Orpheus von Gluck auf. Wenige Worte zu Glucks Musik seien gestattet. Richard Wagner sagt einmal, es sei für den schaffenden Künstler entscheidend, daß er wisse, was er vermeiden müsse, daß er also die Gefahren erkenne, die aus falscher Richtung erwachsen. Merkwürdig, daß er, der unerschöpfte Neues bringt, das sagt; aber zugleich begrifflich, daß uns dieses sein Wort einen Schlüssel zum Verständnis der Musik Glucks gibt. Auch er brachte ja eine neue Schönheit in die Welt im Gegensatz zu den zeitgenössischen Italienern und auch zu Bach und Händel. Es verhält sich nämlich mit einem Kunstwerk wie mit einer Gemeinschaft (Staat, Kirche oder Schule); wie die Gemeinschaft durch die Mächtig der Selbstsucht, Bosheit, Gemeinheit und Verschämtheit unaufrichtig in ihrem Bestande bedroht ist, so das neue Bild von Schönheit, das aus den Träumen eines Komponisten entsteht, durch Hergebrachtes, Gewöhnliches, Gemeines, Schlechtes; wie in der Gemeinschaft durch Ueberwindung der schlimmen Mächtig das Gute beinahe von selbst wächst, so hebt sich das Werk des Komponisten umsomehr in die Höhenlage, je mehr er der Gefahren aus den Niederungen Herr wird. Eine neue Welt erhebt ihm, blank, rein, von



leuchtender Schönheit, ein Gegenstand der Sehnsucht der menschlichen Seele, eine Stätte der Erlebung aus der empörenden Wirklichkeit, in der wir leben.

Den 1. Akt hat die Oper: 1. Am Grob der Erde (Trauerschöne), 2. In der Unterwelt (Ferienstücke), 3. Im Reich der beglückten Schatten (Lied der Seligen). Durch die Mitwirkung des Orchesters wird die Aufführung gegen 1914 gewinnen. Die Solisten: Frau Cloß-Rücklos, (Orpheus), Frau Alg Keller (Eurydice), Frä. Verla Mayer (Alceste) haben Namen von gutem Klang. (Siehe Anzeige.)

Vom Wetter. Auf die drückende Schwüle und lange Hitzeperiode folgte gestern die erste Abkühlung.

Zuchtsitten. Auf die in der Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 133 vom 17. Juni erfolgte Bekanntmachung betr. Abgabe von warmblütigen Zuchtsitten sei besonders hingewiesen.

Auszahlung der Renten durch Postanweisung. Auf den Antrag vom 6. Mai des Reichsaussenbüros der deutschen Landeskriegsverbände, hinsichtlich die Renten der Kriegsgeschädigten der Kriegshinterbeneden sowie die Renten aus der Sozialversicherung den Rentenempfängern direkt durch Postanweisung auszahlen zu lassen, ist jetzt die Antwort vom Reichsministerium eingegangen. Danach sind vom Kriegsministerium bereits Verhandlungen in der Sache mit dem Reichspostministerium eingeleitet worden und die neuerliche Eingabe des Reichsaussenbüros ist zum Anlaß genommen worden, das Kriegsministerium auf die Dringlichkeit der Abänderung im Rentenauszahlungsverfahren hinzuweisen.

Zur Heimkehr der Gefangenen. Von zuständiger Seite wird gemeldet: Die vor einigen Tagen von einer auswärtigen Zeitung gebrachte Nachricht, unsere völkerrechtswidrig zurückgehaltenen Kriegsgefangenen würden schon Anfang Juli in die Heimat zurückkehren, entspricht leider nicht den Tatsachen. Wie feststeht, hat der in dem betreffenden Artikel erwähnte Vortragredner darauf hingewiesen, daß die französischen Sozialisten sich darum bemühen, die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen zu erwirken, weil sie nicht wünschen, daß die französische Regierung die Gefangenen als Streikbrecher anerkennet. Bei dem bekannten bedauerlich geringen Einfluß der französischen Sozialistenführer ist aber nicht damit zu rechnen, daß ihre Forderungen Gehör finden. So können auch wir nur darauf hoffen, daß es den Bemühungen unserer Regierung endlich gelingen wird, in glücklicher Einvernehmen mit den feindlichen Regierungen die Heimkehr unserer Gefangenen zu erreichen.

Aus dem übrigen Württemberg.

Heerenberg. Am Sonntagabend 1/2, 8 Uhr gingen 13 größtenteils betrunkene junge Burschen von Nürtingen die Stuttgarterstraße hinaus. Aus geringfügiger Ursache drangen sie in den einzeldünen Garten des Kammersegersmeister Wagner hier ein, bedrohten den ruhigen, friedliebenden Mann mit Schußwaffen und schlugen mit Säcken auf ihn ein. Kammersegersmeister Wagner erlitt schwere Kopfverletzungen. Zwei hinzugekommene hiesige Landjäger wurden ebenfalls mit Schußwaffen bedroht und mit Stockschlägen traktiert, so daß dieselben von ihren blanken Waffen Gebrauch machen mußten. Die Namen der raubauflüchtigen Burschen konnten festgestellt werden, und ist Anzeige wegen Hausfriedensbruch, Körperverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt erstattet.

Box der Eng. Eine recht nette Firma wurde in Pforzheim von der Postgelte aufgelöst. Zwei Leute, Hermann Essig und Wilhelm Schuhmann, kamen sich vor einiger Zeit als „Bijouteriefabrik“ zusammen; da die Sache aber nicht ging, verlegten sie sich auf Verkauf gestohlenen Edelmetalls und auf selbstgemachte Einbrüche. Sie wurden ermittelt, als sie den letzten Einbruch in die Bijouteriefabrik Emil Reiser in der Weiberstraße verübte und über 10 000 M Bargeld sowie 18 000 M Waren erbeutet hatten. Den Raub konnte man ihnen wieder abnehmen.

Hilburg H. Calm. Bei der Schultheisenwahl wurde Verwaltungskandidat Walz von Algenberg mit 263 von 416 Stimmen gewählt. Mehr als die Hälfte der Stimmen wurde von Wahlberechtigten weiblichen Geschlechts abgegeben.

Heerenberg. Nachdem am Pfingstmontag die Mitgliederversammlung des landw. Bezirksvereins die

Neuorganisation des Vereins beschloß und die entsprechenden Satzungsänderungen vorgenommen hat, konnte heute der durch die Oberämter der Kreisvereine und die 11 von der Mitgliederversammlung zugewählten Mitglieder gebildete Bezirksvereinsauschuß zusammentreten, um die Konstituierung der Vereinsleitung vorzunehmen. Zunächst hat sich der Auschuß satzungsgemäß selbst noch durch die Wahl der Herren Oberamtmann Kisch, Hirschweil Neuffer-Kuppinger, Schultheiß Heumesser Oberndorf, Kaufmann Kuppinger und Bern. Aktuar Berner um weitere 5 Mitglieder erweitert, so daß die Gesamtzahl der Ausschussmitglieder 50 beträgt. Hierauf wurde Herr Rudolf Adlung, Landwirt in Sindlingen, einstimmig zum Vorhandenverbleibenden gewählt. Als Stellvertreter wurde Herr Martin Schäferle, Dekonom beim Löwen in Dörselbronn, berufen und als Beisitzer die Herren: Schultheiß Binder-Affardt, Gärtner-Gärtlingen, Rottler-Kayh, Reichel-Hasloch, Schultheiß-Taltingen, Oberamtmann Hros-Heerenberg, Landwirt Wilhelm Her-Sondorf, Redflock-Entringen, Stöffler-Kuppinger und Wilhelm Zerwick-Heerenberg. Die Kreisvereine sind jetzt in sämtlichen 27 Bezirksvereinen gegründet. Kreisvereine haben 7 Kreisvereine mehr als 150 Mitglieder (Heerenberg, Sondorf Kayh, Kuppinger, Gärtlingen, Dörselbronn und Unterjettingen).

Rebringen. Am Samstag früh um 6 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Raub, von Unterjettingen kommend, das nach Stuttgart für ein Hotel bestimmt war, beschlagnahmt. Das Fleisch kommt nun der Bevölkerung Heerenbergs zugute.

Böblingen. Am nächsten Sonntag findet die Stadtjuchtheisenwahl statt, da Stadtschultheiß Dingler nach 12jähriger Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hat. Um die erledigte Stelle bewerben sich 3 Kandidaten: Ratsschreiber Kraut vor hier, Schultheiß Reinhardt von Köhr a. F. und Schultheiß Reichert von Endersbach a. F.

Stuttgart. Am Sonntag fand im Charlottenhof ein außerordentlicher Bezirkstag der Krankenkassenangestellten statt. Auf der Tagung, die sehr gut besucht war, wurden fünf Sachverhalte der Krankenkassen des Landes vertreten. Zur Verhandlung standen: Der Zusammenschluß aller Angestellten in einer Organisation, die Revision der Dienstordnung und Vorschlägen über einen wirtsch. Landesrat. Es wurde nach einem einleitenden Referat und kurzer Debatte der Zusammenschluß mit allen gegen eine Stimme unter dem Titel „Vereinigung der Angestellten reichsgesetzlicher Versicherungsanstalten Württembergs“ beschlossen. Zur Revision der Dienstordnung wurde eine dem Reichsarbeitsamt sowie dem Wirtsch. Arbeitsministerium zu unterbreitende Entschlüsselung einstimmig angenommen. Die Weiterbehandlung aber, einschließlich der Tariffrage wurde einer aus allen Kreisen des Landes und aus allen Gruppen der Angestellten gewählten gegläubigten Kommission überwiesen. Diese soll ihre Arbeiten sofort aufnehmen und einem in der allernächsten Zeit erneut einzuberufenden Bezirkstag ihre Vorschläge zur endgültigen Berücksichtigung unterbreiten. Gleichzeitig soll auf der nächsten Tagung auch die Frage des Zusammenschlusses der Krankenangestellten — Ratse und Prüfungen — sowie das Schlichtungsverfahren seine Erledigung finden. An alle Krankenangestellte, die bisher einer Organisation nicht angehört haben, ergeht die Aufforderung, sich der neuen Vereinigung zwecks einheitlicher Vertretung der wirtschaftlichen Forderungen anzuschließen.

Stuttgart, 17. Juni. Das Kriegsministerium teilt mit: In den letzten Tagen sind die ersten Nachrichten über die in Saloniki untergebrachten Teile der 7. Landw. Div. eingetroffen. Die Truppen sind im Lager Wika bei Saloniki interniert, also nicht gefangen. Der Gesundheitszustand ist vorzüglich, die Verpflegung gut. Die Abberückung der insgesamt 6000 Mann soll Mitte Juni beginnen. Allerdings wird von einzelnen Stellen berichtet, daß die Franzosen die Abberückung hinauszuziehen werden, bis die Entscheidung über Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung des Versöhnungsvertrags gefallen ist. Das Kriegsministerium hat daher erneut Verhandlungen der Waffenstillstandskommission zur Erreichung sofortiger Heimbesetzung erbeten. Weiterhin wurde Gewährung von Tauschbedingungen für die Angehörigen und — falls noch erforderlich — Einrichtung einer regelmäßigen Postverbindung zwischen Heimat und Saloniki beantragt.

Stuttgart. Heute Vormittag halb 9 Uhr hat der Provinzialrat Wilhelm Lamparter in seiner Wohnung, Kottbühlstraße 147, seiner Ehefrau, mit der er seit längerer Zeit Zwistigkeiten hatte, mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten und dann sich selbst mehrere Schnittwunden am Hals und an den Armen, die aber vorerst nicht lebensgefährlich sind, beigebracht. Die häuslichen Verhältnisse der Eheleute Lamparter waren sehr gerüttelt. Die Schuld daran lag offenbar auf beiden Seiten. Unmittelbaren Anlaß zur Tat scheint die Verigerung der Ehefrau, eine Klage auf Ehecheidung zurückzunehmen, gewesen zu sein.

Stuttgart. Am Samstag wurde in der städt. Markthalle die 22 Jahre alte Kontoristin Frida Knang von Lengdorf, Schwyz, wegen Taschendiebstahls festgenommen. Die Knang hat eingestanden, von Mitte April ab bis zu ihrer Festnahme eine Reihe von Taschendiebstählen in der Markthalle und auch einen solchen auf dem Rathaus verübt zu haben. Anzeigen sind nur in wenigen Fällen erstattet worden. — Am Sonntag nachmittags erkrankte beim Baden im Neckar in Cannstatt ein 18 Jahre alter Kaufmann. Der Leichnam ist noch nicht geborgen.



Stuttgart. Wegen eines Verdachtes der Doppel-ehe wurde der 42 Jahre alte Erbarbeiter Georg Fander aus Dögern zu der Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis von der Strafkammer verurteilt. Der Angeklagte verheiratete sich mit einer gewissen Anna Junker, obwohl er schon verheiratet, aber noch nicht geschieden war. Diese Ehe ging aber nicht nach Wunsch; er trennte sich von seiner zweiten Frau und ging eine weitere Ehe (Kriegs-eraubung) mit einer Salome Schüle ein, die dann ebenfalls aufgelöst wurde. — Durch unvorsichtiges Handeln mit einer geladenen Pistole wurde ein 16jähriges Mädchen, das neben seiner Mutter saß, in Böblingen ins Auge getroffen und sofort getötet. Der 24 Jahre alte Bauer Friedrich Müller dabeist mußte sich wegen schuldiger Tötung vor der Strafkammer verantworten, die ihm eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten 15 Tagen zu diktierte.

Vom Heuberg. Zwei ungefähr 20 Jahre alte Burschen wilderten in der Nähe der Rottburger Ziegelei. Die Landjäger von Reutlingen und von Bubenheim machten die Wilderer in Rottlingen ausfindig. Im Walde, wohin die Burschen die Landjäger begleiteten, wurden in einem Busch ein altes Vorderladergewehr und ein Karabiner mit Munition, ferner fünf Hasenbälge vorgefunden. Die Wilderer setzen einer strengen Bestrafung entgegen.

Crailsheim. Auf dem Bahnhof wurden von dem Schulpol weitere 160 Schafe beschlagnahmt, so daß die Gesamtzahl der beschlagnahmten Schafe annähernd 800 Stück beträgt.

Seht Nachrichten.

Berlin. Die deutsche Friedensdelegation steht geschlossen auf dem Standpunkt der Nichtunterzeichnung; ein Teil der Delegation ist gleich nach Berlin weitergereist; es verläutet von wohlunterrichteter Seite daß Reichspräsident Ebert und Ministerpräsident Scheidemann eher zurücktreten als den Entwurf zu unterzeichnen. Die Reichsregierung beabsichtigt bei der Entente um eine Verklärung der Verantwortungsfrage nachzusuchen.

Ludwigshafen. Nach gleichlautenden Meldungen aus den besetzten Gebieten wurden dort Anschläge verbreitet, wonach bei Ablehnung des Friedensvertrags und der darauffolgenden Befehle weiterer deutscher Gebietsstelle alle wehrfähigen Deutschen zwischen 17 und 45 Jahren interniert werden sollen.

Ludwigshafen. Der Generalappell sämtlicher tonziger und untauglicher Militärpersonen hat gestern vormittag in der Platz festgefunden; von den Hosen- und Bekleidungsgegenständen sind sämtliche schwarzen Kolonialtruppen zurückgezogen und gesammelt worden. Sie gehen jedenfalls als Vorkampstruppen, während die weißen französischen Truppen als Besatzungswache dienen; von den Franzosen werden in Ludwigshafen sämtliche Motor- und Fahrräder zusammengeholt.

Weimar. Das Kabinett ist gestern nachmittags 4 Uhr zur Beratung zusammengesetzt. Die Sitzung dauerte bis spät in die Nacht hinein. Ein endgültiger Beschluß ist noch nicht gefaßt. Heute Vormittag findet eine Sitzung mit der Deutschen Delegation statt.

Weimar. Infolge von Widersprüchen zwischen den einzelnen Dokumenten der Entente werden voraussichtlich weitere Rückfragen in Versailles erforderlich.

Weimar. General Ender ist zu den Friedensberatungen des Kabinetts hierher berufen worden.

Paris. Wilson ist gestern in Vankirchen angekommen, wo er vom belgischen Königspaar empfangen wurde.

Bez. des Schriftstellers Hermannsplatz 10, Stuttgart, 1919.

Antliches.

Oberamt Nagold.

Die Ablieferung von Eisen läßt immer noch zu wünschen übrig. Die Hühnerhalter werden daher erneut auf ihre Ablieferungspflicht hingewiesen.

Wer auch in diesem Monat leihweise Weisse mit seiner Ablieferung erheblich im Rückstand bleibt, erhält im Juli keinen Monatsgucker.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß anfangs Juli der Einmachgucker zusammen mit dem Monatsgucker verteilt werden wird.

Den 18. Juni 1919.

Münz.

Forstamt Waldgrafenweiler.
Nadelstamm-Holz-Verkauf.
 Am Mittwoch den 25. Juni 1919 vormittags 10 Uhr im „Schwanen“ in Waldgrafenweiler aus Staatswald 3391 St. Nadelstammholz mit Fm: 957 I, 418 II, 486 III, 414 IV, 413 V und 12 VI. Klasse 135 Kubikmeter mit Fm: 34 I, 86 II und 17 III. Klasse. Losungsverzeichnisse von der Forstdirektion, O. f. D., Stuttgart.

Verloren
 ging auf dem Weg vom Rathaus bis zur Insel am Sonntag vormittag eine Leberne

Briefmappe
 mit w. etvollem Inhalt. Der edliche Binder wird geboten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des Stalles.

Samavino
 mit und ohne Süßholz
 Preis: 150 Pfr. 10 A. 12 A
 Nagold. Hch. Lang.

Echte Wäschestärke
 la. Bodenöl
 la. Bodenwachs
 la. Schuhereme
 Marke Bilo (Delware)
 R. A.-Seife
 R. A.-Seifenpulver
 Seifenpulver ohne Marken

Kristallfoda
Washblau
 empfiehlt
Albert Raaf
 Bahnhofstraße 52.
 Badewannenpulver
 Marke Porzellan
 ist wieder eingetroffen bei Ob'arm.

Moft
 zu verkaufen.
 Bahmeister Kurz.

Tabak-pflanzen
 100 Stck. Mh. 8 50 franko
 bestenbei
Aug. Hefele,
 Stuttgart,
 Landhausstraße 209.

Waldborf.
 Die hiesige Gemeinde bringt am
Freitag, den 20. Juni 1919, mittags 1 Uhr
 auf dem hiesigen Rathaus folgendes
Nadelstammholz
 zur Versteigerung:
 Waldteil Hochwald auf. ca. 100 Ftm.
 Brand 108 „
 „ „ n. Salacker „ „ 150 „
 unanbereitet.
 Das Holz wird auf Wunsch von Waldschütz Holzmann vorgelegt
 Kaufinteressenten sind eingeladen.
 Den 17. Juni 1919.
 Schultheißenamt:
 Kemisqaler.

Jeden Donnerstag
Gesellschafts-Abend
 Ausschank
 Münchner Bihorrbräu vom Fass.
 Mittagabonnenten werden angenommen.
 Fr. Kurlenbauer z. Löwen.
 Telefon 91.

Feldhausen.
 Zu verkaufen:
1 Bettstelle,
 Kirschbaumpolster, ein 1 1/2schläfriger
Bettrosch
 mit Kopfpolster und
 zteiliger Matratze,
 alles wie neu.
 Fr. Maß, Sattler.

Gebrauchtes oder neuem
Bodenteppich
 zu kaufen gesucht.
 Best. Off. mit Preis beh.
 unter Chiffre D. 17 d. Exp.
 d. Bl.

Mädchen
 in Küche und Haushalt
 durchaus erfahren bei
 gutem Lohn auf sofort
 oder später gesucht.
 Fahrgehalt wird bezahlt.
Frau Dr. med. Fincke,
 Pforzheim-Brötlingen,
 Westf. 324.

Enten
 zu verkaufen
 6 junge
 Enten
 Wer? hat die Geschäftsstelle h. B.

Wer nicht inseriert
 kommt bei der
 Rundschau in
 Betracht!

Ein tüchtiger
Müller
 gefeshten Alters, der selbstän-
 dig arbeiten und dem die
 Kundenmühle mit Ruhe an-
 vertraut werden kann, findet
 bis 1. Juli dauernde
 gutbezahlte Stelle bei
Gehr. Schnierle
 z. Kropfmühle
 Stat. Altensteig.
 Seminar (Kriegsteiln.)
 sucht möbl. freundl.
Zimmer.
 Näheres bei der Geschäfts-
 stelle des Blattes.

Schreib-Fräulein,
 gewandt in Kuzschrift u. Maschinenschreiben
 sucht sofort ev. auf 1. Juli.
 Wer? sagt die Geschäftsstelle.

Wer erteilt gründlichen
Unterricht in Stenographie
 (Stolze-Schren)
 und event. auch im Maschinenschreiben?
 Adresse unter 500 an die Geschäftsstelle h. B.

Das neue Favorit-Moden-Album
 (Modeberater für Frühjahr u. Sommer 1919.)
 Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Waldborf.
 Verkäufe heute abend 7/7 Uhr
42 Ur Acker
 hinter der Burg, 24 Ur Haber, von Rest mit Alee
 angelegt, zum leichten Verkauf auf dem Rathaus.
Martin Wagner.

Mädchen
 zum sofortigen Eintritt
 gesucht.
 Breden, Hausmeister
 Zentner Nagold.
 Nagold.
 Echte
Wäschestärke
 (Auslandsware)
 empfiehlt
Albert Raaf
 Bahnhofstr. 52

Eine Gluckhenne
 mit 12 vierzehn Tage
 alten Jungen verkauft
Wilhelm Frick
 Schuhmachermeister.

Postpaket-Adressen
 empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold

Heute Donnerstag abend 8 Uhr findet
 im Festsaal des Seminars ein
Vortrag statt über „Orpheus“.
 Eintritt frei. Schmid, Oberlehrer.

Moselweine
 gute norm. lief. zu alten Preisen an
 größere Abnehmer von 1000 l ab direkt
 v. m. Wingerkellerhäusern. Referenzen
 z. Dienst. Sammelladungen nach allen
 größeren Plätzen stets disponibel.
G. Künzel, Wimpfen.

Neues Stuttgarter Kochbuch
 von Friedr. Luise Köffler
 in 29. neu bearbeiteter und verbesserter Auf-
 lage mit acht farbigen Tafeln vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Groß. Posten neue und gut gebrauchte
Jute- u. Leinen-Säcke,
 sehr preiswert, hat im ganzen oder in größ. Quantitäten
 abgegeben
Otto Rehr, Döfingen u. Böblingen.
 Tel. 7.

Lehrverträge sind wieder vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Verkaufe einen
Farren,
 2 1/2 jährig, unter zwei die Waht, mit
 Schen 1. und 2. Klasse. Gelb- und Rotfärb.
Farrenhalter Stengel, Hetshausen.

Alle kleinen Anzeigen
 Versteigerungen
 Stellenangebote
 Stellengesuche
 Ausschreibungen
 Kaufgesuche
 jeglicher Art
 Verleihung von
 Hypothekgeldern
 u. s. w.
 inseriert
 man mit
 bestem
 Erfolge
 im
 Vermietungen
 Verpachtungen
 Kapital-Gesuche
 Vorkäufe von
 Grundstücken
 Bauerngütern
 Villen und
 Wohnhäusern
 u. s. w.
Gesellschafter.



Millionen Stiefel
 werden sich mit
Nigrin
 gepugt.

